

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Zweiundvierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Abonnementpreis:		
Städtisch	Schweiz	Kontinent
Fr. 6.80	Fr. 8.40	Fr. 10.50
Halbjährlich	„ 3.40	„ 4.00
Monatlich	„ 0.50	„ 0.60

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit zwei Gratisbeilagen:
„Anz. Sonntagsblatt“ und **„Schweiz. Bauzeitung“**
 Druck und Expedition: St. Paulusdruckerei. — Telephon.

Inserate werden entgegengenommen von der
 Annoncen-Expeditiion des Anz. u. B. Zeitungs-Verlags.
 Preis der Anz. 100 Zeilen 15 Cts. Preis der B. 100 Zeilen 20 Cts.
 Preis der B. 100 Zeilen 20 Cts. Preis der B. 100 Zeilen 20 Cts.

Wochenrundschau

Wenn wir die politischen Ereignisse dieser Woche übersehen, so möchten wir kaum glauben, daß wir in der Fastnacht sind, denn die Ereignisse letzter Tage zählen immerhin zu den bedeutenderen auf der Bühne der Politik. Freilich erinnert diese Bühne der Weltpolitik auch etwas an den Fastnachtstanz, an Mummentanz und anderes mehr.

Letzten Sonntag hat sich in Frankreich in aller Ruhe der Präsidentenwechsel vollzogen. Loubet ist gegangen, ist wieder Privatmann geworden. So einfach und ruhig hat sich wohl noch selten ein Wechsel eines Staatsoberhauptes vollzogen. Loubet hat nicht regiert, sondern sich regieren lassen. So will es auch die Verfassung. Da ihm aber die tolle Regierung schließlich zu bunt wurde, ist er gegangen. — Ihm ist nun Fallières gefolgt. Auch Fallières ist kein Mann von großer Energie und Willensstärke; auch er wird als Werkzeug der Mehrheit dienen. — Uebrigens ist der Posten des Präsidenten unserer westlichen Schwesterrepublik kein beneidenswertes. Das Volk scheint sich kaum mehr recht vom jetzigen Niveau emporschwingen zu können, innere Kulte- und Partekämpfe werden seine Kraft nur noch mehr schwächen und so ist auch keine Aussicht vorhanden, daß Frankreich anders rasch vorwärts strebenden Staaten wird Stand halten können.

Ueber den Ausgang der Marokkokonferenz läßt sich heute noch nichts sagen. Ganz resolutlos wird sie nicht verlaufen, denn das werden sich die Abgeordneten nicht nachsagen lassen wollen, vier Wochen und mehr um Kaiser's Part in Algerien gestritten zu haben. Aber ob sie im Hauptpunkte, in der Polizeifrage, eine Verständigung erzielen werden, das ist eine andere Frage. Deutschland hat hierin seine kurze und klare Antwort gegeben:

Die Bedingung, daß die vom Sultan gewünschten fremden Offiziere Franzosen und Spanier sein müssen, scheint uns mit dem internationalen Charakter der Polizeioorganisation unvereinbar. Wir wünschen also unsern Vorschlag aufrecht zu erhalten, indem wir uns bereit erklären, jeden andern Vorschlag zu prüfen, welcher den von der Konferenz angenommenen Grundsatz der Gleichheit der Rechte aller zur Grundlage hat.

Was wird nun Frankreich antworten? Wird es nachgeben? Seine Stellung wird heute vom „Daily Graphic“, dem sonst nicht allzu große Deutschfreundlichkeit nachzurühmen ist, nicht gerade so plänzlich dargestellt als es sonst gewöhnlich der Fall ist. Er schreibt: „Schlimm ist

es für Frankreich, daß die Stellung Deutschlands eine außerordentlich starke ist. Deutschland hat das internationale Recht auf seiner Seite und die deutsche Regierung die ganze Nation hinter sich. Die französische Regierung hat nichts von beidem. Ein Fehlschlagen der Konferenz würde Deutschland in keiner Weise schaden, sondern im Gegenteil den Einfluß der deutschen Flagge in Marokko sehr heben und somit den deutschen Handel stärken, der gewöhnlich der Flagge zu folgen pflegt. Auf der anderen Seite würde das Prestige sehr leiden und auch der Stellung der Republik in Algier schaden.“

Die päpstliche Enzyklika hat insofern vieler Erwartungen nicht erfüllt, als manche Leute Anweisungen erwarteten, die unmöglich heute schon gegeben werden können. So lange die Regierung nicht die Verordnungen über die Bildung der Kultusvereine veröffentlicht, aus denen erst zu ersehen sein wird, ob das neue Gesetz erträglich sein wird oder nicht, so lange können auch aus Rom nicht die entscheidenden Verhaftungsmaßregeln für den Klerus und die Gemeinden gegeben werden. Wenn andererseits die Enzyklika früher als auf manchen Seiten erwartet wurde erschienen ist, so hängt das wohl mit den Vorgängen bei der Inventur der Kirchengüter zusammen. Die Ungewißheit über die Stellungnahme des heiligen Stuhles zum Trennungsgesetz drohte mit einer wachsenden Disziplinlosigkeit wo nicht gar Auspehnung gewisser Elemente gegen die kirchlichen Oberen in den Pfarrgemeinden. In dieser Beziehung macht jetzt die Enzyklika allen Zweifeln ein Ende. Die Schwarzeisen, die mit Flinte und Säbel die Kirche verteidigen und aus jedem Gottesdienste ein Fort für einen kommenden Bürgerkrieg machen wollten, können sich fortan nicht mehr auf das Wort des Papstes berufen.

Freilich scheint ihnen das Wort des Papstes auch nicht viel zu gelten, denn sie fahren heute wieder fort, bei der Inventuraufnahme Widerstand zu leisten, wie vor Erlaß der Enzyklika. So sollte letzten Mittwoch die Inventuraufnahme in den Pariser Kirchen fortgesetzt werden. Die damit betrauten Beamten konnten jedoch ihren Auftrag nicht ausführen. Schon am Vorabend war die berühmte Wallfahrtskirche Notre Dame des Victoires bis aufs letzte Plättchen gefüllt. Zahlreiche Männer hatten sich mit Waffen versehen und gelobt, die Nacht in der Kirche zu verbringen, um sich am Morgen der Inventuraufnahme zu widersetzen.

Wie nun der Regierungskommissar um 8 Uhr morgens auf dem dichtbesetzten Plage vor der Kirche Notre Dame des Victoires erschien, wurde er mit ironischen Zurufen

empfangen. Man forderte ihn auf, in das Haus gegenüber zum Großhändler Dreyfus zu gehen, wo er vielleicht willkommen geheißen werden würde, in der Kirche habe er nichts zu suchen. Tatsächlich blieb das Kirchentor geschlossen. Aus dem Innern drangen die den Führern der Protestbewegung geltenden Jubelrufe der Personen, welche die Nacht in dem Gotteshause verbracht hatten. Der Kommissar wird seinen Versuch später einholen, ohne sein Erscheinen vorher anzukündigen. — In der Chailet-Kirche nächst dem Triumphbogen führte der greise Akademiker und Deputierte Graf Mun die zur Kundgebung vereinigte Menge. Der Graf hatte in der Sakristei übernachtet. Auch hier verließ der Kommissar unberichteter Sache den Kirchenplatz.

In einer dem Korrespondenten des „Daily Express“ erteilten Audienz erklärte der Papst auf die Frage, was er mit Bezug auf die Abschaffung des Konkordats zu tun gedenke, er werde warten. Es sei ein verräterisches Gesetz voller Fallen. Jedes Gesetz könne nach der einen oder der anderen Richtung angefaßt werden. Man solle daran denken, wie das Waldeck-Rousseau-Gesetz in der Praxis angewendet worden sei. Was das Trennungsgesetz anbetreffe, so sei seine Annahme nicht alles, es müsse erst angewendet werden. Wenn sie die genaue Stellung ihrer Gegner kennen gelernt habe, würde die Kurie ihre eigene Haltung offenlegen. Sie seien bereit, vorläufig wolle er sich gerne passiv nennen lassen, doch werde er stark handeln, wenn der Tag der Handlung gekommen sei.

Eidgenossenschaft

Bundesgericht. Ein verunglückter Rekurs. Aus Lausanne trifft die Kunde ein, daß das schweizerische Bundesgericht (II. Abteilung) am 15. ds. Mts. in Sachen des Rekurses der Christkatholischen Kirchengemeinde St. Gallen gegen den Regierungsrat des Kantons St. Gallen betreffend Nichtverweigerung (Nichterledigung ihres Begehrens um Vermögenssteilung mit dem kathed. Konfessionsteil), nachdem der Verwaltungsrat der Christkathol. Genossenschaft am 11. ds. Mts. für gut gefunden hatte, das Bundesgericht ausdrücklich zu ersuchen, dem Rekurs „bis auf Weiteres keine Folge zu geben“, jedoch mit dem Verlangen, die Kosten der Rekursabschreibung dem Regierungsrat aufzuerlegen, da er sich doch einer Verhinderung der Streit-Angelegenheit schuldig gemacht habe, beschloßen hat, es sei der Streitfall als durch Rückzug des Rekurses erledigt abzuschreiben und die Rekursantin habe die erlaufenen Gerichtskosten Fr. 6.20 zu bezahlen.

18

Feuilleton

Die Heere von Veringen

Eine kulturgeschichtliche Erzählung aus den hohemollerischen Landen.
 Von Ernst Bettinger.

„Der beste Freund der Badermann?“ wiederholte der Bizekanzler langsam und bedächtig. Aber es lag in dem Ton der wenigen Worte nichts Gutes; es klang wie eine böse Drohung. Wenige Augenblicke später meldete der Kanzleischreiber:

„Ein Mann aus Hermentingen, der Jörgbauer, verlangt auch als Zeuge vernommen zu werden.“

Der Jörgbauer's Weib war schon bei dem ersten ihr gut bekannten Ton, der Stimme ihres Mannes, ängstlich zusammengefahren, und als der Bauer jetzt sogar als Zeuge gemeldet wurde, begann sie auffallend unruhig zu werden.

„Der Mann will als Zeuge vernommen werden, und Ihr saget hoch, er sei der beste Freund der Inzulpatin“, wandte sich der Bizekanzler an den Vogt.

„Wenn der Jörgbauer Zeugnis abgeben will, so ist es ganz sicher nicht gegen seine Freundin, sondern für dieselbe“, entgegnete der Vogt hämisch. Dann fügte er hinzu: „Uebrigens kennen der Herr Bizekanzler den Mann. Er ist derselbe, der beim Herrn Bizekanzler in Sigmaringen war, um für die Badermann einzutreten.“

Der Bizekanzler dachte einige Zeit nach, dann befahl er, den Mann hereinzuführen. Dreißigjährig, ohne ein Gefühl von Angst oder Bellemmung, aber auch mit Achtung vor dem Richter, trat der Jörgbauer näher, machte seinen Krampf und schlenkerte mit dem Schwereu Füßhut.

„Wer ist Er und was will Er?“ fragte der Bizekanzler.

„Ich bin der Jörgbauer von Hermentingen. Was ich will? Zeugenschaft will ich ablegen wegen der Badermann.“

„Für dieselbe oder gegen sie?“ fuhr der Bizekanzler fort.

„Ich werde sagen, was ich weiß und was die Wahrheit ist. Hoffentlich tun das alle“, erwiderte der Bauer und sein graublauer Auge slog über die Zeugen hin, blieb scharf auf Wachgayer haften und drehte dann nicht gerade freundlich seine Ehehälfte.

„Es sieht ihm nicht zu, eine solche Bemerkung zu machen“, rügte Kirfing, gereizt durch das furchtlose, selbstbewusste Auftreten des Bauern. Der zudte unbemerktlich die Achsel und sagte dann leisen Blicks den Vogt ins Auge, der vor Horn rot wurde.

Da ließ sich aus der Schar der Zeugen eine flehende Stimme vernehmen: „Allergnädigster Herr Kanzler!“

„Was wollt Ihr, Frau?“ fragte Kirfing huldvoll.

„Der Jörgbauer ist mein Mann. Saget ihm doch auch, daß ich nicht freiwillig hier bin, sondern daß mich das Gericht aufgefordert hat, Zeugenschaft zu geben.“

„Warum verlangt Ihr das?“

„Weil ich sonst nichts Gutes von ihm zu erwarten habe.“

Der Bizekanzler blickte den Jörgbauer drohend an und sagte: „Wer einem Zeugen wegen seiner Aussage Böses zusagt, hat schwere Strafe zu erwarten.“

Der Jörgbauer tat, als ob die Worte nicht an ihn gerichtet seien. Er wandte sich zu seiner Frau und sagte: „Die Wahrheit darfst Du sagen. Sagst Du aber die Unwahrheit, so kennst Du mich.“

„Er hat hier nur zu sprechen, wann er gefragt wird“, fuhr Kirfing den Jörgbauer an. Der schwieg gehorsam, dafür aber nahm er den Vogt wieder so fest ins Auge, daß dieser unruhig auf seinem Sessel hin- und herliefte.

Die Zeugen waren vereidigt und sodann hinausgeschickt worden. Einzelnen wurden sie wieder herbeigerufen. Es gab nichts so Törichtes, was nicht gegen die Badermann vorgebracht worden wäre. Aber so unsinnig es auch war, sie mußte sich gegen jede Aussage verteidigen und sie zu entkräften suchen. Und das gelang ihr in den Augen des gelehrten Bizekanzlers, dem Doktor beider Rechte, Rat Kirfing, wie es schien, nicht; denn immer bedenklicher schüttelte dieser den Kopf.

Viele Männer und Weiber hatten ihr phantastisches Gerede schon vorgetragen. Nun kam der Nachtwächter an die Reihe.

„Was weiß er, Georg Häberle?“ fragte der Richter.

„Vor etwa 5 Wochen, als ich die Runde durchs Städtle machte, sah ich ein schwarzes Weib aus dem Stall des Scharfrichters heraus kommen. Als ich weiter ging — ich schlug im rechten ein Kreuz und betete ein Vaterunser — und als ich an der Badermann ihr Haus kam, sprangen zwei schwarze Katzen heraus. Ich bin nicht wenig erschrocken.“

„Dankt mir ein kaiserlicher Wächter des Städtles zu sein“, murmelte Sekretarius Warm und schrieb kitzelnd die Aussage des Nachtwächters auf das graue Papier.

„Hat er das schwarze Weib erkannt? Was es die Angeklagte?“

„Gewiß kann ich es nicht sagen, aber die Figur der Badermann kann es gewesen sein.“

„Was habet Ihr hierauf zu sagen?“ wandte sich Kirfing zur Angeklagten.

„Ich war nie, weder bei Tag, noch bei Nacht, in des Scharfrichters Stall. Auch bin ich nicht schwarz und trage keine schwarzen Kleider.“

„Ihr solltet lieber die Wahrheit gestehen, statt immer abzulugnen“, lautete die harte Entgegnung.

Die Badermann seufzte.
 (Fortsetzung folgt.)

Aus der Arbeiterbewegung. Der ordentliche Kongress des schweizerischen Gewerkschaftsbundes findet am 14., 15. und 16. April (Dienstag) in Basel statt. — Der schweizerische Metallarbeiterverband hält seine Delegiertenversammlung ebenfalls zu Olten in Basel ab. — Der schweizerische Holzarbeiterverband, der am Karfreitag und Samstag in Basel tagt, wird sich mit der Herausgabe eines eigenen Presbogens befassen. — Der Schaffhauser Kantonsrat hat beschlossen, einen Beitrag von Fr. 1000 ins Budget aufzunehmen zur Gründung eines kantonalen Arbeitersekretariates. — Ein ständiges Einigungsamt zur Schlichtung von Differenzen zwischen Meistern und Arbeitern beantragt der Stadtrat von Zürich. Eine bezügliche Vorlage ist dem Großen Stadtrat unterbreitet worden.

Neue militärische Forderungen. Der Bundesrat beantragte bei der Bundesversammlung einen Kredit von 10,400,000 Franken zwecks Vermehrung der Munitionsvorräte; ferner beantragte er einen Kredit von 2,515,000 Fr. zur Anschaffung neuer Gebirgsgechütze und zur Umwandlung der vier bisherigen Gebirgsbatterien zu vier Geschützen.

Gegen die antimilitaristische Propaganda. (Bundesratsbeschluss vom 20. Februar 1906.) Der schweizerische Bundesrat, in Anbetracht, daß die zunehmende, zur Verweigerung der verfassungsmäßigen Wehrpflicht der Schweizerbürger auffordernde antimilitaristische Propaganda die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährdet; in Anwendung der Artikel 70 und 102, Ziffer 9 und 10, der Bundesverfassung, beschließt:

1. Ausländer, welche sich an der antimilitaristischen Propaganda beteiligen, indem sie zur Verweigerung der verfassungsmäßigen Wehrpflicht und ebenso zur Verweigerung des schuldigen militärischen Gehorsams auffordern, sind gemäß Art. 70 der Bundesverfassung aus dem Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft auszuweisen.

2. Die Bundesanwaltschaft wird eingeladen, diejenigen Ausländer, welche sich in der Schweiz an der antimilitaristischen Propaganda beteiligen, verhaften zu lassen und Bericht und Antrag betreffend deren Ausweisung zu stellen.

Ingleich erläßt der Bundesrat an sämtliche Kantonsregierungen ein Kreis Schreiben, in dem ausgeführt wird, es solle unter antimilitaristischer Propaganda die Aufforderung zur Nichtachtung der verfassungsmäßigen Wehrpflicht und ebenso die Aufforderung zur Verweigerung des schuldigen militärischen Gehorsams verstanden sein, nicht aber die bloß theoretische Diskussion über die Abschaffung des Militärs auf dem ordnungsmäßigen Wege der Verfassungs- oder Gesetzesrevision. Die Kantonsregierungen werden ersucht, dem Bundesanwalte sofort Bericht zu erstatten, wenn Ausländer antimilitaristische Propaganda durch Vorträge, Publikationen u. dgl. betreiben oder wenn es zu der Regierung Kenntnis gelangt, daß sie zu diesem Zwecke vom Auslande in die Schweiz kommen.

Kantone

Zürich.

(Korr.) Weil wir nun gerade so in der schönsten Fasnacht sind, so habe ich doch gewiß auch das Recht, einmal etwas närrischer zu sein als sonst. Ich weiß ja wohl, daß jetzt der Hans Wigigger seine Eva in die Seite fußt und sagt: „Du, der ist's ganz Jahr en Mann“ — worauf die „Hänsli“ aber schlagfertig erwidert: „es het no viel dergi!“ — Freilich, wieder andere Leser rümpfen dabei die Nase und sagen: „Ja, ja, man merkt, daß der Schreiber gern „eins packt“ und wieder andere denken: „Es geht i d'Fasnacht!“ — So denke ich mir auch, wenn ich lese, wie sie da „ennen“ in Algerias dem Sultan von Marokko neue Stiefel anmessen wollen, damit er nicht mehr „schlupft.“ Aber da muß es doch etwas „hül“ sein, denn auch die Herren Diplomaten „kügeln“ fortwährend. Doch die haben gut machen: Politisieren, Dinieren, Logieren, Amüsieren, Kokettieren, Journalieren und andere „ieren“. — Der Staat bezahlt!

Auch im Schweizerlandli hält man das Pulver trocken. Für die Vermehrung aller Sorten „blauer Bohnen“ verlangt der Bundesrat über 10 Millionen und für die Gebirgsartillerie für neue „Schlupfer“ 2 1/2 Millionen.

Anfang März soll eine Konferenz stattfinden für Gründung einer schweizerischen „Anarchistenföderation.“ Das muß eine „schwierige“ Gesellschaft werden.

Erstellung eines Volkshauses, Lohnverhöhung für die städtischen Arbeiter, Wohnungsnachweis, Erhellung von Arbeiterhäusern u. s. w., — das sind alles Postulate, die in Bälde verwirklicht werden sollen. So hat es in einem Vortrage „Genosse“ Hr. Piläger versprochen. Bis jetzt fliegen aber die gedratenen Lauben immer noch über Maulhöhe. Am bloßen Geschwätz jedoch wird man nicht satt. Na: „wenn man nur e bißel was hat!“

Der Hausbesitzerverband der Stadt Zürich unterbreitet mit einlässlicher Motivierung dem Großen Stadtrat den Antrag, es sei im Interesse der städtischen Finanzen von der Errichtung eines städtischen Wohnungsnachweises abzusehen und deshalb die Einsetzung eines Kredites von 8500 Fr. in den Voranschlag pro 1906 für den Wohnungsnachweis abzulehnen. Am Montag haben auch die Parteileger den Streik begonnen. Es geht an!

Am 22. April findet die Volks-Abstimmung statt über das Jagdgesetz und das Lehrlingsgesetz. Ersteres dürfte den Weg finden, aber für letzteres ist es nicht schade, wenn es „bach-ab“ geht.

In Zürich hat sich ein Verband schweizerischer Arbeitgeber konstituiert, der Stellung nimmt gegen die Uebergriffe der zganister Arbeiterchaft. Die Waffen werden also von beiden Parteien geschärft.

Die beiden Initiativen für Abänderung des Baugesetzes (Dachwohnungen) und gegen Einführung des Zweiklassen systems sind überzogen worden.

Der Radschneidung Zürich-München mußte am Sonntag nicht weniger als viermal die Maschinen wechseln infolge Defektwerdens derselben.

In den nächsten Tagen werden von Basel über den Gott hard, verandt von der Firma Krupp in Essen, für die Aus stellung in Mailand bestimmt, zwei Kanonenrohre hergestellt, jedes à 60 Zentimeter, und auf einem achtschigen Wagen ver laden, Totalbelastung 1 Bg. 94 T.

Der große Konhäler-Rassenball am 3. März wird die „erste Fahrt durch den Simplon an die Riviera“ darstellen. Die Fahrt wird aber verdammt teuer.

Auch für Gärtner ist der Platz Zürich gesperrt; ebenso für Holzarbeiter, Bau- und Konfektionsarbeiter.

Letztes Jahr wurden in die Schweiz eingeführt für 1,359,224,018 Fr. ungemünzte Edelmetalle und für rund 60 Mill. Fr. Getränke, und ausgeführt für 132 1/2 Mill. Fr. Uhren und Uhrenbestandteile, für 45,8 Mill. Fr. Garbfäse, für 28 1/2 Mill. kondensierte Milch, für 80,4 Mill. Schokolade, für 185,8 Mill. Baumwolle und für 260,7 Mill. Seidenware, sowie für 61,4 Mill. Fr. Maschinen.

Schaffhausen.

Wasserkraft-Projekt. Der Regierungsrat trat in seiner letzten Sitzung auf ein Projekt der Baudirektion betreffend Erstellung eines staatlichen Wasserwerkes direkt unterhalb Furlingen auf Neuhausener Gemarkung ein. Die Vorlage sieht bei Errichtung eines Querverwerkes in Verbindung mit einer Hochbrückenanlage die Gewinnung von 8000 Pferdekraften vor. Die Wasserwerkanlage, deren Kosten auf 4 1/2 Millionen Fr. veranschlagt werden, soll eventuell in Verbindung mit dem Ranton Zürich gebaut werden. Der Regierungsrat, der dem Projekt durchaus günstig gesinnt ist, hat eine Kommission, bestehend aus der Baudirektion, der Finanzdirektion und dem Wasserbauinspektorat zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit bestellt.

St. Gallen.

Die demokratische Landratsfraktion beschloß den Beitritt zur schweizerischen demokratischen Partei und portiert als Regierungsrat Präsident Schlittler-Schindler in. Niederurnen.

— Laut „St. Galler Tagblatt“ ist eine Vereinbarung betreffend Uebernahme der St. Galler Handelsbank durch die schweizerische Kreditanstalt zu Stande gekommen.

Genf.

Eisenbahnlilien. Im Großen Rat verlas heute Georges Fazy den Bericht der Kommission, die mit der Prüfung des Beschlusses über die Einreichung des Kongressbeschlusses für eine Bahn Meyrin-französische Grenze beauftragt worden ist. Die Kommission beantragt einstimmig Annahme der Vorlage.

Ausland

Deutschland.

Die Genidatze hat im Ruhr-Revier neuerdings an Verbreitung zugenommen. Man meldet 64 frische Erkrankungen und 15 Todesfälle.

Frankreich.

Fallières präsidierte am 20. Februar vormittag den ersten Ministerrat und verlas die Botschaft an das Parlament. Der Ministerrat beschloß, die Wahlen auf den 29. April und die Stichwahlen auf den 13. Mai festzusetzen.

— Aus der Deputiertenkammer. In der Sitzung vom 21. ds. hat die Kammer die Vorlage über die Altersversicherung der Arbeiter fortgesetzt. Le Herisse leitete seine Rede über die Lage am Kongo fort. Er glaubt, daß man den Eingeborenen zu schwere Lasten aufbürde und vertritt die Ansicht, daß die Auswahl der Kolonialbeamten alljährlich zu wünschen übrig ließe.

Lucien Hubert begründete seine Interpellation über die Verhältnisse in den Kolonien. Clementel rühmt das Personal der Kolonialverwaltung und versichert, er habe alles getan, um skandalösen Vorgängen vorzubeugen. Schließlich wird die einfache Tagesordnung mit 345 gegen 167 Stimmen angenommen und die Sitzung sodann aufgehoben.

Oesterreich-Ungarn.

Handelsverträge. Das Amtsblatt veröffentlicht eine ministerielle Verordnung, die den die Grundlage für die Handelsverträge bildenden autonomen Zolltarif und die Biehkvention mit Deutschland samt Schlupprotokoll vom 1. März ab in Kraft setzt. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß die Regierung in der Hoffnung auf Indemnität sich zu diesem Schritte genötigt gesehen habe, um das Land nicht einer schweren wirtschaftlichen Krise durch Stillstand der Tätigkeit des Reichstags auszuweisen. Die Notverordnung verkörpert ihre Wirksamkeit, sobald durch den Reichstag anderweitige Vorkehrungen getroffen würden.

— Neue Streite in Fiume. Raum ist der Hafenarbeiterstreik beendet, so brechen bereits neue Auslandsbewegungen aus. Es streiken die Arbeiter der Papierfabriken, der Tabak- und Petroindustrie, der Schokoladenfabriken, die Arbeiter der Torpedofabrik, etwa 5000 an Zahl.

Rußland.

Kriegsgericht. Am Dienstag begann vor dem provisorischen Marinekriegsgericht in Odesa der Prozeß gegen den Leutnant Schmid und 87 Matrosen des „Dschakoff“, sowie zwei Studierende der Universität Odessa. Der Prozeß dauerte zehn Tage. Die Stadt wurde von Truppen stark besetzt. Im Hafen liegen Kriegsschiffe in Bereitschaft. Dem Verteidiger wurde gestattet, mit Schmid zu sprechen, während

dies selbst den Verwandten unterzagt ist. Schmid steht sehr krank auf.

— Ministerrat. In der Sitzung des Ministerrates vom 21. ds. wurde festgestellt, man könne mit dem Reich auf die rechtzeitige Durchführung der Reichsbudgetwahlen rechnen, ebenso auf den Zusammentritt der Reichsbudget in der zweiten Hälfte April alten Stils. Der Ministerrat erkennt als notwendig an, von nun ab den veränderten Anforderungen des Reichsbudgets und den Reichsbudgetwahlen unter der Kontrolle der höchsten Regierungsgänge zu verfahren. Bei der Unmöglichkeit der sofortigen Aufhebung der angeordneten Ausnahmemaßnahmen bezeichnet der Ministerrat es für wünschenswert, vor allem die Zahl der im Kriegszustand befindlichen Soldaten zu beschränken und sie zeitweiligen Generalgouverneuren zu unterstellen.

— Der Reichsrat genehmigte mit 70 gegen 3 Stimmen einen Vorschlag des Ministers des Innern, die städtischen Polizeigänge in der Ausübung von militärischen Funktionen der Gendarmerieverwaltung zu unterstellen. — Hier ist eine Abordnung von Vorlesern polnischer Mittelschulen eingetroffen, um das Geis zu stellen, es möchte die Erstellung von polnischem Sprachunterricht in den Mittelschulen Polens gestattet werden.

China.

Fremdenfeindliche Bewegung. Die japanische Regierung hat China offiziell aufmerksam gemacht, gegen jede fremdenfeindliche Bewegung Maßnahmen zu ergreifen.

Amerika.

Nach Berichten aus New-York wurden am 10. d. auf den Wagen des Präsidenten von Columbian acht Schüsse abgefeuert, von denen fünf den Wagen durchlöchereten. Der Präsident blieb unverletzt.

Kirchliches

Bischofsnennungen. Der Paps hat im Konsistorialsaal am 21. ds. die Jeremie für die Ernennung von neunzehn Bischöfen abgelesen, worunter diejenige Monsignors Mercur als Erzbischof von Malines und anderer Bischöfe italienischer Nationalität.

Die neuen Bischöfe in Frankreich, die der Paps ernannte, heißen wie folgt: Ombier, Pfarrer in Orleans; für Versailles; Chesnelong, Pfarrer in Paris; für Volence; Rigannès, Generalvikar von Nante; für Nabe; Guillebert, Generalvikar von Metz; für Frejus; Couraud, Superior des Kollegiums, für Vannes; Omeur, Seminarrektor von Metz; für Bayonne; Jodere, Kapitelsvikar, für St. Jean de Marianne; Touzet, Generalvikar von Toulouse; für Metz; Gouffey, Kapitelsvikar von Autun; für Metz; Du Raurou, Chorherr von La Rochelle, für Metz; Ombier, Generalvikar von Marseille, für Metz; Dabolle, Rektor in Lyon, für Metz; Gressier, Generalvikar von Angers, für Metz; Mgr. Dechelette wird Erzbischof des Kardinal-Erzbischofs von Lyon; Bischof Lucien von Belley wird Erzbischof von Reims; Bischof Enard von Cahors wird Erzbischof von Auch; Generalvikar Gely von Metz ist zum Bischof ernannt, doch ist der Bischof sich ihm noch nicht zugeweiht.

— Alle diese Bischöfe werden nächsten Sonntag von Pius X. selber geweiht.

Leine Zeitung

— Hotelbrand in Interlaken. Das weltbekannte Hotel Victoria, der erste der hohen Hotelpaläste am Höbweg in Interlaken, ist am Morgen des 20. Februar im „Doppel“ durch eine Feuerbrunst geschädigt worden. Der Umkreis der Feuerwehrcorps von Interlaken und neun Nachbargemeinden ist es zu verdanken, daß das Feuer auf einen Hügel beschränkt werden konnte. Es herrschte absolute Windstille. Die Beschädigung des Feuers sichert den Betrieb des Hotels für den Sommer 1906. Das nur acht Meter vom „Doppel“ entfernte „Einfache Hotel „Jungfrau“ ist unversehrt geblieben. Das Victoria Gebäude ist für 1 1/2 Millionen, das Mobiliar für 1,100,000 Fr. versichert. Außerdem besteht noch eine Versicherung gegen Diebstahl. Der Schaden beträgt 4—600,000 Fr. Die Brandursache ist wahrscheinlich in dem schlecht besorgten Trocknungsofen der Bauhandwerker zu suchen.

— Eine gediegene Schwindefirma. Ein lauberes Nest hat die Polizei in Zürich ausgenommen, indem sie sich die Leute und ihre Tätigkeit in der Firma „K. Roth u. Cie., Gewerblische Aquisitionen, Vermittlungen“ etwas näher anschaute. Als Inhaberin des Geschäfts kam das Dienstmädchen Käthi Roth heraus; eigentlicher Geschäftsherr war ein Jakob Stadel, dessen Radnabe auch nicht blühhaft waren und den Handlanger spielte ein Feig Vogel. Die beiden bearbeiteten nun die Kunden gemeinsam und jagten ihnen nach Alen das Fell über die Ohren. Der eine mußte 500, ein anderer 700 und weitere bis zu 1000 Fr. Kautionsheponieren. So gieng nun weiter, bis die beiden zusammen bis zu 20,000 Fr. erlutioniert und erschwindelt hatten. Die Polizei hat nun das Vermittlungsbureau einweisen, aufgehoben und die beiden „Geschäftsherrn“ in Soltau verurteilt.

— Schiffsunglück. Aus Bozco wird berichtet: Infolge des auf dem Duro herrschenden Nebels stieß eine Schiffe auf einen Felsen. 25 Passagiere, 11 Kinder, 13 Wasser, 7 Mann und 2 Frauen wurden gerettet, die übrigen werden vermisst.

— Touristenunglück. Aus Samaba kommt die Nachricht, daß trotz der größten Anstrengungen der vbranglückte Gotsmann auf der Diavolezza nicht gefunden werden konnte. Neue Rettungskolonnen unter der Leitung erfahrener Führer sind abgegangen. Es schneit in den Bergen, was die Arbeiten sehr erschwert.

— Schneestürme. Wie aus der inneren Schweiz, so kommen auch aus den Tiroler und italienischen Alpen Nachrichten über arge Schneestürme. In Wien ist es durch herabgerufene Unglücksfälle. In den Beständen der Berg- und Grottenverwaltung der Handelsmann Anton Veitall, der von einem Schneegestöber überrascht wurde, in eine Felskluft und fand den Tod.

— 118 Jahre alt. Ein eine Frau aufzuweisen, die in niederrheinischen Oede, Spilant Gof, der, die im Alter 19. März 1787 geboren, ist in jenseitig die älteste Frau seit seine frühere Tochter, die auf 85 Jahren aufzuweisen hat.

Kanton

Freiburg im Uechtland.

nung für das so romantisch in der Schweiz. Die große Vorliebe für den alten sich ihre Briefe gern nach Freiburg im Uechtland adressieren. die unelbame Erfahrung, reisen machen nach Freiburg, gau und anderswohin, besoo langen. Darüber wird dann und die schweizerischen Postbebt. Gewiß sind in Freiburg die nicht wissen, daß ihre St dieser Name ist eigentlich auß weil dem so ist und der fremdartig Klingt, halten einig — Also, wer te Kollegen, mer land soll nur vornehmer u aber die in neuerer Zeit die Professoren samt der Schokolad Stadt: An der Saane — Freiburg — Stolz und kühn ferschen Post- und Telegraphen

Zu diesem Artikel wird uns r schweizerische anfangt eine joch Freiburg i. U. am, geschrieben:

Unsere Einsetzung über S deren Briefe mit der Ortsang laub befördert wurden, hat Telegraphen-Zeitung“, Hr. S Kollegen auf der Post in Ger im Uechtland keineswegs im der lieben Schweiz liege, wie ausmerksam von Seite der „Zeitung“; wir sind ihr dafür Einsetzung damit ihren Zweck — Wenn behauptet wird, daß die die nicht wissen, daß ihre S, Schweiz, Post- und Telegraph aber den Beweis schwerlich er kein Grund dafür, daß die auch nicht zu wissen brauchen.

Murten. Die „Elettrisch statliche Paps Männer aus anliegenden Stationen nach Murten. Andere Männer in Dampf und den Rest bracht liegenden Seusef her. Der r fließenden Banlett des demokra tieren! Es wird einig rasi außerordentlich Guteswille. Saue haben aber die leitende das Banlett manches Eigen Interessant war es einmal, al die im Murtengebiet sich um Sodann ist einem Banlett ein ein gewisses Gepräde aufgedrückt entrollt und den Weg zu neu und Luftzut bilden denn a die nach den Tafelgemäßen andern, ohne Raß und ohne waren. Den Reigen eröffnete der Begrüßung der Geliebten das politische Leben innerhal flossenen Jahres. — Sodann fe den Fortschritt, welcher auf de und der Wohlantropie in den macht worden ist. Hr. Dbe Größe der Regierung und je aus wels, verschiedenem Eleme sekt und wie doch alle das und auf dem Wege des r richtschreiber Bon der weid liegenden Ortsgassen, die stelsche Städte der demokratischen Paul Menoud entbot der Stadt Freiburg und sollte r Cercle seine Anerkennung.

Nachdem der Redestrom sdelitatis erklärt und das V übergeben, der es meisterhaft v zu köpfen. Ueber der Verti Hr. Nicollet gesangeshandh reichen Vorträgen und Reden die Sp. Lehrer Bonrie: Ersterer warf einen ausführli Kränzen des Cercle und les Kränzen, der Allen und J treulich erwidern.

Wie die Sgatten per Aben lagerten, da fährte der Zug nicht verspätet hatten. Die o noch eine Stunde geoffert hat

Schmid steht sehr
des Ministerates vom
als besten Rechte auf
schonmal wählen rech
Reichsduma in der
Ministerrat erkennt als
rten außerordentlichen
unter der Kontrolle der
Bei der Unmöglichkeit
ednein Ausnahmemaß
für wünschenswert, vor
sündlichen Gegenständen
gouverneuren zu unter
70 gegen 2 Stimmen
Innern, die städtischen
kulturschulen Funktionen
llen. — Hier ist eine
mittelschulen eingetrossen,
die Erteilung von pol
schulen Polens gestatte
Die japanische Re
n gemacht, gegen jede
zu ergreifen.
am 10. d. auf den
acht Schiffe abge
schickten. Der Präsi
25
hat im Konsistorialsaal
nenennung von neunzehn
Monsignors Mercier
Bischöfe italienischer
reich, die der Paps
rarrer in Orleans; für
s, für Volence; für
r Nobis; Gullibert,
ouraub, Superior des
alnarregens von Aire,
r St. Jean de Mar
ouise, für Aire; Gau
lepers; Du Baurouz,
Milibier, Generalvikar
Nektor in Lyon, für
ers, für Laval; Mgr.
Erzbischof von Lyon;
of von Reims; Bischof
n Auch; Generalvikar
t, doch ist der Bischof
Sonntag von Pius X.

118 Jahre alt. Ein geradezu märchenhaftes Alter hat eine Frau aufzuweisen, die in ärmlichen Verhältnissen in dem niederbairischen Orte Spindorf wohnt. Es ist die Witwe Joh. Eber, die laut amtlicher Bestätigung des Bürgermeisters, 19. März 1787 geboren, also nahezu 119 Jahre alt ist. Sie ist zweifellos die älteste Frau in ganz Deutschland. Bei ihr lebt eine kranke Tochter, die auch schon das stätliche Alter von 85 Jahren aufzuweisen hat.

Kanton Freiburg

Freiburg im Uechtland ist die altösterreichische Bezeichnung für das so romantisch an der Saane gelegene Freiburg in der Schweiz. Die Universitätsprofessoren scheinen eine große Vorliebe für den alten Namen zu haben und lassen sich ihre Briefe gern nach Freiburg im Ue., im Uecht. oder im Uechtland adressieren. Dabei machen sie aber manchmal die unlesbare Erfahrung, daß ihre Korrespondenzen Mundreisen machen nach Freiburg an der Unstrut, im Weisgau und anderswohin, bevor sie endlich im Uechtland anlangen. Darüber wird dann in den Zeitungen bitter geklagt und die schweizerischen Postbeamten der Unwissenheit beschuldigt. Gewiß sind in Freiburg (Schweiz) gar viele Einwohner, die nicht wissen, daß ihre Stadt im Uechtland liegt, denn dieser Name ist eigentlich außer Kurs gekommen. Aber eben, weil dem so ist und der Name ein bißchen sonderbar und fremdartig klingt, halten einige Eingeborene nahe daran fest. — Also, wer te Kollegen, merkt's Euch: Freiburg im Uechtland soll nur vornehmer und distanzierter sein, bezeichnet aber die in neuerer Zeit dank der Universität und ihren Professoren samt der Schokoladefabrik sich prächtig entwickelnde Stadt: An der Saane — Kühlem Strande; — Schweizer-Freiburg — Stolz und Mühs! So zu lesen in der Schweizerischen Post- und Telegraphenzeitung Nr. 8. 1906.

Zu diesem Artikel wird uns von einem Herrn, dessen Brief mit Schweizermarken unkenntlich eine solche Weltreise gemacht hat, bis er nach Freiburg i. Ue. kam, geschrieben:

Unsere Einsendung über Frungen auf der Post, infolge deren Briefe mit der Ortsangabe „Freiburg i. Ue.“ ins Ausland befördert wurden, hat die „Schweizerische Post- und Telegraphen-Zeitung“, Nr. 8, veranlaßt, ihren Lesern und Kollegen auf der Post in Erinnerung zu rufen, daß Freiburg im Uechtland keineswegs im Ausland, sondern noch immer in der lieben Schweiz liege, wie vor allen Zeiten. Das ist sehr aufmerksam von Seite der „Schweiz. Post- und Telegraphen-Zeitung“; wir sind ihr dafür dankbar und hoffen, daß unsere Einsendung damit ihren Zweck erreicht hat.

Wenn behauptet wird, daß in Freiburg viele Einwohner sind, die nicht wissen, daß ihre Stadt im Uechtland liegt, wie die „Schweiz. Post- und Telegraphenzeitung“ hervorhebt, wofür sie aber den Beweis schwerlich erbringen könnte, so wäre dies noch kein Grund dafür, daß die schweizerischen Postbeamten dies auch nicht zu wissen brauchen.

Murten. Die „Elektrische“ führte letzten Sonntag eine stattliche Zahl Männer aus Freiburg und allen der Linie anliegenden Stationen nach dem malerischen, ruhmvollen Murten. Andere Männer kamen zu Fuß, wieder andere per Dampf und den Rest brachten die Schiffe vom gegenüberliegenden Seeufer her. Der Besuch galt dem alljährlich stattfindenden Bankett des demokratischen Cercle. Als das Bankettieren! Es wird einem rasch für Quai, wenn nicht eine außerordentliche Gastfreundschaft die Saucen dazu liefert. Die Saucen haben aber die leitenden Köpfe gut vorbereitet, so daß das Bankett manches Eigenartige und Ueberaltherbende bot. Interessant war es einmal, all die Männer kennen zu lernen, die im Murtengebiet sich um die demokratische Flagge scharen. Sodann ist einem Bankett einer politischen Partei zum Voraus ein gewisses Gespräch aufgedrückt, welches eine ganze Geschichte entrollt und den Weg zu neuer Arbeit zeigt. Vergangenheit und Zukunft bildeten denn auch die Grundfäden aller Reden, die nach den Tafelgemäßen gehalten wurden, eine nach der andern, ohne Paß und ohne Ruh, bis alle heruntergewurstelt waren. Den Reigen eröffnete Hr. Präsident Eschachli mit der Begrüßung der Geladenen und mit einem Ueberblick über das politische Leben innerhalb der Partei während des verflossenen Jahres. — Sodann folgte der hochw. Hr. Pf. Gähler den Fortschritt, welcher auf dem Gebiete des Unterrichtswesens und der Hygiene in den letzten Jahren im Kanton gemacht worden ist. Hr. Oberst Reynolds überbrachte die Grüße der Regierung und schilderte mit geistvollem Humor, aus welcher verschiedenen Elementen der Kanton sich zusammen setzt und wie doch alle das Band der Einheit umschlingt und auf dem Wege des Fortschrittes weiterführt. Hr. Gerichtsschreiber Vonderweid begrüßte die Freunde der unliegenden Ortsschaften, die stets treu zur Fahne stehen und eine feste Stütze der demokratischen Idee sein werden. Hr. Großrat Paul Menoud entbot den Gruß der Konfessionen der Stadt Freiburg und sollte dem Schaffen des demokratischen Cercle seine Anerkennung.

Nachdem der Redestrom sich verlaufen, wurde initium ständlich erklärt und das Präsidium Hr. Louis Anderson übergeben, der es meisterhaft verstand, feuchtschöne Stimmung zu wecken. Jeder der Vertreter der „Sarina“ unter des Hr. Nicolet gesangsvoller Leitung wechselten mit poetischen Worten und Reden. Den Reigen der letztern schlossen die H. Lehrer Bourrier und Redaktor Desjonnaz. Ersterer warf einen ausichtsreichen Blick in das zukünftige Schaffen des Cercle und letzterer wand ein blumenreiches Kranzchen den Ältern und Jungen, die sich im Schaffen so treulich ergäben.

Wie die Schatten der Abenddämmerung sich über den See lagerten, da führte der Zug die Besessenen nach Hause, die ihn nicht verspätet hatten. Die andern werden der Gemütlichkeit noch eine Stunde gepfeift haben.

Literatur. Aus der Feder des Hrn. Universitätsprofessors Dr. jur. U. Lampert ist wieder eine neue Schrift erschienen, betitelt: Die Kantonalen Kultusbudgets und der Anteil der verschiedenen Konfessionen an denselben, vom rechtlichen und rechtshistorischen Standpunkt beleuchtet. 8° (IV u. 80 S.) Fr. 1.50.

Wir behalten uns eine eingehendere Besprechung der Schrift vor und führen heute nur einige Sätze an, mit welchen sie in den „N. J. N.“ empfohlen wird. „In dem Augenblick, wo in verschiedenen Kantonen die Frage der Kultussteuern neu aufgeworfen wird, wo sich der Basler Erbsche-Rat mit einem Subventionsgesuch der katholischen Kirchengemeinde Basel und der Genfer Große Rat mit der lex Fontana zu beschäftigen hat, ist eine Abhandlung von Universitätsprofessor Dr. jur. U. Lampert (Freiburg) über dieses Thema gewiß von vornehmerlei von höchstem Wert und Interesse. Es fehlte bisher in der Diskussion über diese heikle Frage an der wissenschaftlichen Grundlage und an einer übersichtlichen, vergleichenden Zusammenstellung der Rechtslage in den verschiedenen Kantonen. Beides bietet die prägnante und äußerst klare Studie Professor Lamperts und darin liegt der aller Wissenschaftlichste ihr eminent praktischer Wert.“

Zum Kapitel der Arbeitszuteilung. Eine Mitteilung des freiburgischen Gewerbeverbandes vom 26. Mai 1905 machte auf die Tatsache aufmerksam, daß gewisse Eigentümer Neubauten mit folgenden Klauseln zum Wettbewerb vergaben: 20 % Garantiezug während 2 Jahren ohne Zins, persönliche Bürgschaft oder gegen Hinterlage von Geld oder Wertpapieren, Weglassung jeder Abschlagszahlung usw. Diese Klauseln bezweckten nach Ansicht der Interessenten, andere kleinen Handwerker an der Submissionsbeteiligung zu hindern. Mehrere unter ihnen bewarben sich dennoch, jedoch ohne Erfolg, da die Unternehmer ihre Arbeit nach auswärts vergaben.

Diese Eigentümer haben offenbar gegen das Interesse der freiburgischen Bevölkerung gehandelt; denn das Geld, welches einem Handwerker bezahlt wird, verteilt sich wieder unter seine Lieferanten, seine Arbeiter, worunter viele Familienväter sind, sodann auch unter die Geschäftsgäste: Bäcker, Metzger, Spezereihändler etc. Ein Teil dieses Geldes gelangt selbst wieder an die Eigentümer zurück auf dem Wege der Zins- und Mietzahlung etc., so daß das Resultat dieser Arbeitszuteilung seine Rückwirkung bei einem großen Teil unserer Stadtbevölkerung findet, sowie auch derjenigen des Kantons. Die Arbeit nach auswärts vergeben, zu einer Zeit, wo der Konkurrenzkampf so groß ist, heißt also, der freiburgischen Bevölkerung dasjenige entziehen, worauf sie einen berechtigten Anspruch hat.

Heute sind manche Private in der glücklichen Lage, auf Cambach Villen zu bauen. Sie schreiben die Arbeiten zum Wettbewerb aus und ohne das Resultat unsern Handwerkern mitzuteilen, vergeben einige einen großen Teil der Arbeit nach auswärts, i. z. B. Holz- und Eisenarbeiten und Zentralheizung.

Die Unternehmer von auswärts zahlen aber in Freiburg keine Steuern und sind regelmäßig auch nicht Schuldner unserer Geldinstitute. Diese Arbeitszuteilung bildet in gewissem Sinne einen Verrat an der eigenen Heimat, denn der Entzug des wirtschaftlichen Lebens kommt auf das gleiche hinaus. Man sollte daher die große Zahl der Bevölkerung, welche die verschiedenen Handwerkerverbände ausmachen, mehr berücksichtigen.

Der freiburgische Gewerbeverein bittet daher diejenigen, welche in der Lage sind, Neubauten zu erstellen, sich an die Handwerker auf dem Platze zu wenden, welchen größere Aufträge es auch leichter ermöglichen, ihr Geschäft zu entwickeln, ihr Werkzeug zu vervollkommen und die Bestellungen zur Zufriedenheit auszuführen.

Der Gewerbeverein ersucht die Bevölkerung zu wiederholten Malen, sich gegenständig mehr zu unterstützen und zu helfen. Nur so wird Freiburg aufblühen und groß werden.

Maschinenfabrik Freiburg. Am 21. Februar fand im Schweizerhof die ordentliche Generalversammlung statt, der sich sofort eine außerordentliche anschloß. Betreten waren 315 Aktien. Der Jahresumsatz 1905 betrug 415,000 Fr. gegen 365,000 Fr. im Vorjahr.

In diesem Jahre wurde nach vollständiger Amortisation dubioser Posten, nach den statutenmäßigen Abschreibungen auf Immobilien (2%), Maschinen etc. (10%), nach Verzinsung der Bankschulden mit 7500 Fr. und Abzahlung von 5000 Fr. Hypothekenschulden noch ein Nettogewinn von 15,000 Fr. erzielt, der vollständig verwendet wurde für Abzahlung der Bankschulden. Auf diese Weise wurden in den drei letzten Betriebsjahren 50,000 Fr. abgetragen.

Dem Verwaltungsrate wurde Befehle erteilt. Das verstorbene Verwaltungsratsmitglied Direktor Gerber wurde durch Hr. Wagnier ersetzt und von den beiden in Ausfall stehenden Mitgliedern Paul von Remy und Staatsrat Woffy wurde Hr. v. Remy bestätigt und Hr. Großrat Paul Menoud neu gewählt.

In Berücksichtigung des Umfandes, daß es dem Unternehmen stets am nötigen Betriebskapital fehlte, beschloß die außerordentliche Generalversammlung einstimmig, die alten Aktien auf 200 Fr. zu regulieren, so daß das alte Aktienkapital noch 75,000 Fr. ausmacht und dafür bis auf 200,000 Fr. Prioritätsaktien auszugeben.

Die Modalitäten der Neuemission werden in einer bald stattfindenden Aktionärsversammlung festgelegt werden.

Allgemein fand die umsichtige Leitung der Direktion Anerkennung und sobald das Unternehmen mehr eigene Mittel zur Verfügung hat, ist ein sofortiger guter Erfolg den Aktien gesichert; denn was jetzt zur Verzinsung der Bankschulden und Amortisation derselben verwendet werden muß (25,000 Fr. im Jahre 1904 und 22,000 Fr. im Jahre 1905), ist dann zur Verfügung der Aktien.

Chebrès. Am 20. da fand in Faberges die Befestigung der Weingärten des Freiburger Staates der Wein-

berge Faberges, Dgog und Epesses statt. Der Durchschnittspreis für den Faberges betrug 53,2 Rp. per Liter, für Dgog 44,2, für Epesses 42,8, Faberges rot 28, roter Hermitage 66 Rp.

Gelehrter Herr Redakteur!

Will es Faschnacht ischt, u d'Zit gar öpplis Apartigs hi i der Zit, so mächteli o umhi as Mal a so na Zämmewätscheta i Zitung ihue.

Es ischt danahst geng a so a mee grüehmt hce va bernah Zit, u da drüber han i a so miner eigene Gedanke. Es ischt ja scho rächt, wennu Zit, wa öppe guggu ihre Pflicht z'erfülle i best Schtann wa sie si, u der Lohn d'ersfür hi, o as bißli achtet. Aber wennu Handwärker u Bärent, wa o ihr Mügglichstes ihue for d'Hushaltig mit Ehre d'erdür z'bringe, u de nit zu dene Eidgenosse löre, wa am Samtig nam Amt i d'„Schiroja“ oder i z'„Müttli“ gange ga der Buid ernähre mit Daggelent, u löschit vergäße hem ga z'Ab z'asse, all zäme welli uschribe uf der Zitung, su heitena nit onderch meh Pfalz, u Zitung we no voll z'chint. Es geht da o schier, wennes as Mal zweie gange u ischt, wa na jeba het welli n'a Schopf bue ohnt Erlubnis z'ha. Dum erche war es no z'berzich glic, denn wennen scho a ki Buech het, wa Färhanfma isch, het er glich um Erlubnis nach gwecht, u va öpperimus loslöstigi Gilebegi ischt du dia amena Ort bhängt, u das Bärl he si g'schöpfet, u no ulidig, u der „Bur“ figi mit era wohlwilli Ermahnung los choe, het mit kört. Es ischt, d'Schöpf u Gabenellent begi nit bärewäg z'glic rächt.

Grad wil i am Schribe bi, hunt mi Raghur, wa aben inticht am Bärschtig z'chilche gest u set: „hüt het nu aber gmint, der Altar figi hinder i der Chilscha oder uf der Luba wuht, wennu d'ube gieh het. Si glic grad amena Humpelmännli wamu amena Benli het, das dret si o nach jedem Gigsli. We di, wa da usmachs so gatllege, nit meh über e Gambriansbuch uberi u nahi guggu möge, su hunt es be no derzue, daß si d'Stäbl müesse umschere oder la Dreifäschl mache, as si nit no z'Chrezli uberschäm.“

Für diesmal ischtes gnuu, speter umhi öpplis. Dhüet es Gott underbessli. Hans gut ins Lann.

(Einsendungen im Dialekt sollen immer eine Seitenzahl bilden, wie etwa ein Sommervogel im Winter. Zudem erbittet sich die Redaktion stets einen Kommentar dazu, da sie oft nicht alles versteht und so mit der „Verantwortlichen“ in Konflikt geraten könnte. D. R.)

Akademischer Gottesdienst.

Kirche der H. PP. Franziskaner.

Sonntag, den 25. Februar, 10 1/2 Uhr, stilla hl. Messe mit Gesang. Deutsche Predigt.

Neuestes und Telegramme

Die Marokkokonferenz.

Frankfurt a. M., 22. d. Der „Frankf. Btg.“ wird aus Berlin berichtet: An die Ausichtslosigkeit der Konferenz in Algeras und die Notwendigkeit eines Abbruchs denkt man hier ebensowenig als bisher, und gewichtige Stimmen aus anderen Hauptstädten zeigen, daß man auch dort die Lage viel ruhiger beurteilt, als sie von einem Teil der Pariser Presse und den unabhängigen Korrespondenten in Algeras dargestellt wird. Das lebhafteste Interesse das man gegenwärtig hauptsächlich der Bankfrage widmet, indem man auf eine Verständigung rechnet, beweist, daß man an einen sachlichen Fortgang der Konferenz glaubt.

Algeras, 22. d. In den Kreisen der Konferenz scheint man neuerdings Hoffnung auf die Möglichkeit einer Lösung zu schöpfen. Doch bleiben die deutschen Delegierten nach wie vor intransigent. Einige glauben, eine Verständigung werde von Berlin aus angebahnt, wo zurzeit große diplomatische Anstrengungen gemacht werden.

Literarisches

Lexikon der gesamten Handelswissenschaften. Ein Nachschlagewerk für alle Fragen aus dem Gebiete des kaufmännischen Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von Bruno Bolger, Handelskammersekretär, früherem Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 70 Cts., oder in Halbbänden gebunden 16 Fr. 70 Cts. (H. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

In fast 20,000 Begriffen (Stich- oder Schlagwörter) wurden in diesem Werke sorgfältig und lexikalisch geordnet und bearbeitet folgende Wissensgebiete: Aktien und Gesellschaftsrecht, Bankwesen, Börsenwesen, Buchhaltung, Eisenbahnrecht, Finanzwissenschaft, Handelsrecht, Handelsgeographie, Handelsrecht, Handelskunde, Handelsrecht, Internationales Handelsrecht, Internationales Maß-, Münz- und Gewichtswesen, Internationales Völkerrecht, Internationales Wirtschaftsrecht, Kontraktrecht, Korrespondenz, Kreditrecht, Münzen und Maße, Patentrecht, Post- und Telegraphenwesen, Propagandatechnik, Rechtskunde (Staatsbürgerliches Recht, Professionsrecht, Grundbuchwesen, Gerichtsverfassung, Zwangsversteigerung, Personensachenwesen usw.), Reichskammerrecht, Rehwesen, Seehandelsrecht, Staatslehre, Statistik, Steuerwesen, Transportwesen, Warenkunde, Wechselkunde, Wechselrecht und Sollkundschaft, alle 45 Hauptdisziplinen. Selbstverständlich kam nur jeweils das Wichtigste und Wichtigste aus diesen Gebieten zur Aufnahme, und zwischen diesem und dem praktisch und theoretisch Nebenwichtigen wurde streng geschieden. Nur so war es möglich, den Lesern auf je 1000 Druckseiten zu bewältigen und nach mehrjähriger Arbeit ein dem modernen Zeitgeist entsprechendes und beachtenswertes handelswissenschaftliches Werk darzubieten, dessen Bearbeitung in den Händen eines der bekanntesten Handelswissenschaftler lag.

Verantwortliche Redaktion: Dr. F. G. Schwab.

Santurereinigteiten

Dräsen — Gesichtsanstriche — Flechten u. s. w. verschwinden durch eine nur mit Golliez' eisenhaltigen Nuschkalensyrub. Angenehmes Putzreinigungsmittel und viel wirksamer als Leberthran. In Flaschen zu Fr. 8 und 5.50 in allen Apotheken.
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Marten

Alterswyl-St. Antoni

(Raiffeisen-Darlehensverein)

Einlagen für diese Kasse nehmen entgegen: 287 H720F
 1. Rappo Jos., Kassier, in Alterswyl und
 2. Martin Schwaller, Vertreter für St. Antoni.
 Der Vorstand.

Notariatskanzlei von Hrn. Ch. Blatte, Notar, in Saiguelégier (Sura)

Liegenschaften-Steigerung

Donnerstag, 1. März 1906 wird das
Hotel zum Bahnhof

normales Hotel „zum Bären“, in Saiguelégier, auf öffentliche Steigerung gebracht. Solides Etablissement, neu, modern, 4 große Säle, 18 Zimmer, Terrasse, Gemüths- und Biergarten, im Zentrum der Lokalität; gute Rundschaft. Möglichkeit dieselbe durch Touristen- und dauernde Pension für Sommer, Herbst und Winter-Ausenthalt zu vergrößern. 1000 M. über Meer. Prachtige Zimmerräume, malerische Weiden mit interessantem Spaziergängen.

Im Herbst zwei große Heimgewesen die mit oder ohne das Hotel übernommen werden können.

Donnerstag, 8. März 1906 wird gleichfalls auf öffentliche Steigerung gebracht:
 1. Ein großes Heimgewesen in Pechhabatte, geeignet zur Herbe- und Hornviehzucht. Spitzsee Weide.
 2. Zwei Bauernhäuser im Dorje Noirmont, mit landwirtschaftlichen, landmännlichen, industriellen Betrieb.
 3. Ein Heimgewesen von ungefähr 10 Jucharten, im Pratis-les-Bois.
 4. Mehrere Waldungen.
 Diese Heimgewesen haben Anteil an allen Gemeinderechten, Waldungen und Weiden. Zur Beschäftigung sind an die Pächter und für Auskünfte an Jobin, Staatskeller, in Saiguelégier zu wenden.
 Die Steigerungen finden jeden Tag von 3 Uhr abends an im Hotel zum Bahnhof in Saiguelégier statt.
 279 H 1670. Aus Auftrag: Ch. Blatte, Notar.

Um schnell möglichst aufzuräumen, vergüte ich noch extra

10 bis 20 %

auf den Ausverkaufspreisen, speziell in Frauen- und Mannsstoffen.

Einzigste Gelegenheit — Große Auswahl
G. Schumacher
 beim Eingang der großen Drahtbrücke.

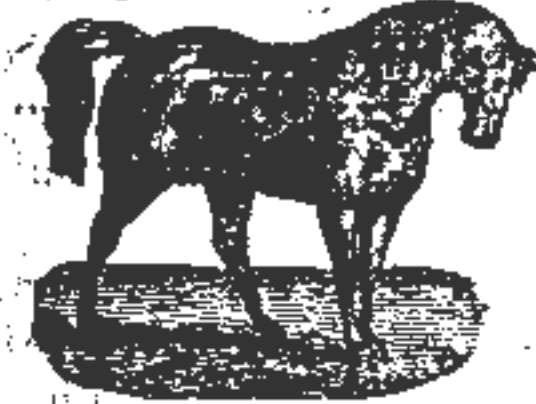
238 H830F

Steigerung

Friedrich Ruckbaum, im Grohried, bei Glanegg, bringt Montag, den 26. Februar nächsthin, bei seiner Wohnung an eine öffentliche Kaufsteigerung: 16 Kühe, teils trächtig und teils neumelktig, 1 trächtiges Ferkel, 4 Weiden, 1 drei Jahre altes Stutenpferd (Freiberger). Die Steigerung beginnt nachmittags punkt 1 Uhr. Der Versteigerer.

Die

Pferdezuchtgenossenschaft Schwarzenburg



macht die geübten Pferdezüchter hiermit aufmerksam, daß sie die berühmten, mit dem eldg. Belgischengürtel versehenen Gengähe: den Freiberger „R e p“ und den Krommer „Daniel“ künstlich erworben und den Züchtern für die diesjährige Deckperiode zur Verfügung stellen. Die Gengähe befinden sich bei Hrn. Job. Pfalter, im Schloß bei Schwarzenburg. Photographien der beiden Tiere können beim Unterzeichnen, sowie beim Gengähalter 2/10 Liter gegen Einsendung von Rp. 20 in Marken bezogen werden.

Schwarzenburg, im Februar 1906. Aus Auftrag: Chr. Roggli, Sekretär.

Antriquet mit Musikunterhaltung

Sonntag, den 25. Februar

in der

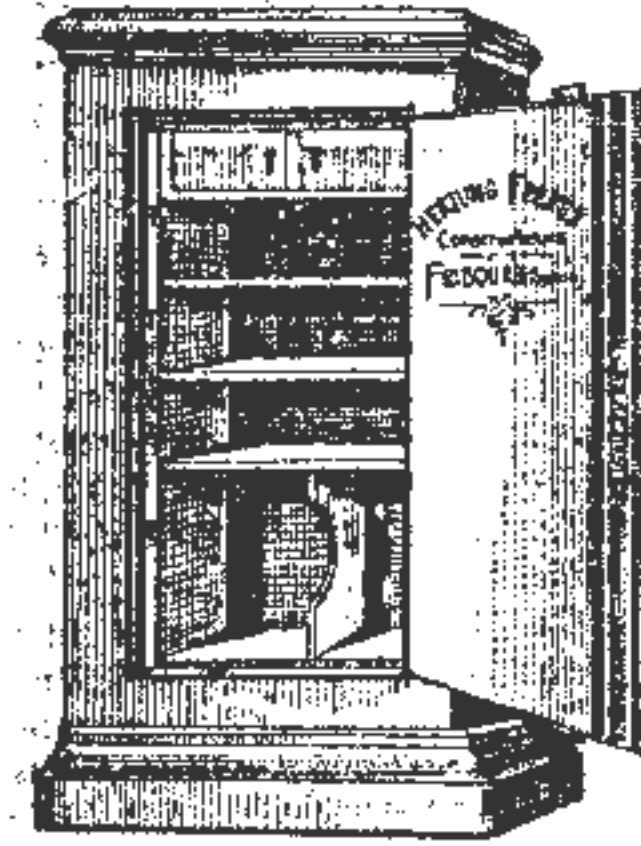
Wirtschaft „roten Kreuz“, Giffers

wozu freundlich einladet

J. Dürig, Wirt.

Sommerung

Die Konzession der Ganglera nimmt noch eine Anzahl Kinder und andere Jungvieh zur Sommerung für die Bergweide Gerra. — Man wende sich an den Beauftragten Hrn. Egger, Jos. Ammann, in Rechthalten.



Wollen Sie sich nicht selbst täuschen, so kaufen Sie nur wirklich erprobt solide Arbeit, weil bei einem

Sicherheits-Schrank

nur das Beste seinem Zweck entsprechen kann. Unsere Konstruktionen, die mit vollster Gewissenhaftigkeit ausgeführt als zuverlässigstes Produkt sich das grösste Vertrauen erworben haben, garantieren die höchste Sicherheit gegen Feuer und Einbruch. 59

Gebrüder Hertling, Konstrukteure
 Goldschrankfabrik, **Freiburg** (Schweiz)

Drainierrohre

von 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20 und 25 cm Lichtweite sind auf Lager in prima Qualität und hält sich bestens empfohlen

231

Ziegelei Dädingen.

160 Hefte zu je 50 Pf. oder acht Bände geb. in Orig.-Halbfanz zu je M 12.50.

HERDERS Konversations-LEXIKON

Monatlich erscheinen 2 bis 3 Hefte. — Auch gegen Raten zu beziehen.

Rußland

Hotels, Pensionen, Pensionate etc., welche in Rußland zu inserieren wünschen, erhalten bereitwilligst jede Auskunft, sowie Kostenaufschläge durch die Annoncen-Expedition

Saasenstein & Vogler, Freiburg

Rue du Tir

Pensionat Renevey, Stäfs-am-See

Rasche Erlernung der französischen, italienischen und englischen Sprache. Vorbereitung für den Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Zolddienst, sowie für Bank und Handel. Gute Behandlung. Mäßige Preise. Man verlange Prospekt. 209

Wein- und Liqueurhandlung

St. Pellet jeune, Morat

H 1075 F Vin du Vally — Vin d'Arbois 307

Prima Piemonteser, weiß, 35 Fr. p. Dektoliter
 Wissenlager 1904 36—38 „

Fatalle à disposition.

Gläser leihweise.

Zu verkaufen

Im Sensebezirk, mehrere Heimgewesen von 20, 30 und 60 Jucharten mit entsprechenden Gebäulichkeiten in gutem Zustande. Auskunft erteilt die General-Versteigerungs-Agentur Corboud & Fasel, Lindengasse, Nr. 153, in Freiburg. 281 H 619 F

Das Beste, seit 30 Jahren erprobte Heilmittel gegen Glieder- (rheumatische) Schmerzen

verfertigt und versendet direkt gegen Nachnahme Heinrich Amstaden, Zarnen 14 (Obwalden). Tausende von Schritten beweisen in Zeugnissen die Vorzüglichkeit dieses Einreibungsmittels (Ehren-Diplom u. Medaille I. Klasse), das besonders im Kt. Freiburg gut eingeführt ist. Preise keine Fr. 1.50; große Fl. 3. — ist auch erhältlich bei Dr. A. Pfahler und Hres. Schlangen-Apothete, Salothurn. Verlangen Sie ausdrücklich das Amstaden-Mittel.

Zu verkaufen

im Dorfe Pfaffen im Wohnhaus mit Scheune, Stallung und einem großen Garten, geeignet für Professionisten. Auskunft erteilt J. Babin, Sattler, Pfaffen. 285 H820F

Holzsteigerung

Montag, den 12. März 1906 werden von nachmittags 1 Uhr an im Bad Bonn 2 Klafter Zammholz, sowie 6000 busene Reiswellen prima Qualität, öffentlich versteigert werden, wozu freundlich einladet 272 H788F Die Versteigerer.

Genus-Haarwasser

Dieses erprobt zur Beförderung des Haarwuchses und als Kopfwaschmittel allerersten Ranges. — Konserviert das Haar bis ins hohe Alter. Preis p. Flacon Fr. 2.50, wo nicht erhältlich per Nachnahme. J. S. Rist, Altpfaffen (Sheimtal). 180

Man sucht für ein gutes Café der Stadt Freiburg, einen Jüngling als

Regelsteller

Sich zu wenden unter Chiffre H 862 F an die Annoncen-Expedition Saasenstein & Vogler, Freiburg. 285



Man sucht nach der deutschen Schweiz ein junges 290

Mädchen

hat die Handarbeiten verliert. Lohn Fr. 30. Sich zu wenden unter Chiffre H 889 F an Saasenstein & Vogler, Freiburg. Gefucht, eine

Magd

auf Land, bei Joseph Macherel, in Châtillon, bei Fribourg. 283

Zu bitten kommen der Hausfrau bei Verwendung von 288



Ihre kurze Kochzeit und bequeme Zubereitung. Nur mit Wasser gibt eine Tablette für 10 Rp. in kürzester Zeit 2 gute Teller wohlgeschmeckender Suppe. Zu haben bei Gottl. Durz, Fribourg.

Zu verkaufen

1. Ein in Dillingen bei Dädingen gelegenes Heimgewesen, im Inhalte von 13 Jucharten 118 Auen Land mit zwei Wohnhäusern und Stallungen.
 2. Verschiedene im Aem, bei Dädingen gelegene Landparzellen.
 Günstige Zahlungsbedingungen. Auskunft erteilt H. Weiser, Notar, in Dädingen. 275 H769F

Stroh

prima Weizen-Preßstroh, beständig auf Lager zu Tagespreisen. 224

Lebischer, Bahnhöf Schmitzen.

Zu verkaufen

1. Rührnapf, 1 Kartoffelmühle, 1 Dampfmühle mit Gewichtsteinen, 1 zweifache Erbhäute so gut wie neu, Eisenachsen, leicht zum Ablegen, ein Quantum Drainierrohre 1 1/2 Sac Sommerweizen und 1 kleiner Spinder-Ofen.
 Sich zu wenden an Fritz Schödt, Waldweg, bei Dädingen. 289

Infolge Umzug liquidiere ich mein

Tuchwaren- Lager

zu und unter den Einkaufspreisen. Im geeigneten Zuspruch bitte! 292 Frau Effeva. Müntzwyl, den 19. Februar 1906.

Entkaufen, ein großer

Bernhardiner-Hund

männlichen Geschlechts, Farbe rot und weiß, trägt ein Halsband ohne Namen. — Der Wiederbringer eine schöne Belohnung. Sich zu wenden in der Käserei Teufelingen, bei Giffers. 291

Wechsel

auf Amerika

oder Geldsendungen und

Auszahlungen dorthin

vermittelt zu günstigen Bedingungen

Schweizerische Volksbank, Freiburg.

Freiburg (Schweiz)

Frei

Zweim

Abonnement

Jährlich
 Halbjährlich
 Vierteljährlich

Elektrische

Das Einphasensystem vereint Vorteile der Gleich- und Wechselstroms

hauptsächlich was die Leitung anbelangt, wie bei Gleichstrom nur eine Aufleitung, und zugleich sehr hohen Betriebspannung (110 Volt). Die Maschinenfabrik Dillingen hat in der Maschinenfabrik Dillingen in der Nähe von Dädingen eine Anlage zur Erzeugung von Wechselstrom für die Erzeugung von Elektrizität für die Maschinenfabrik Dillingen. Diese Versuchsanlage ist mit viel Interessantes und zwar: Konstruktion der Überleitung und Lieferung der elektrischen Energie zentrale Hochspannung und die Maschinenfabrik Dillingen. Eine Aufleitung der Lokomotiv die Schienen zurückgeleitet, trägt 15,000 Volt. Bei der Erzeugung wurde eine von Wechselstrom verwendete, und ermotoren verbessert worden. In mehreren ausgearbeiteten Lokomotiven der Maschinenfabrik Dillingen in das Innere der Lokomotiv rotierende Umformer gleich der oben besprochenen Gleichstrom und von hier aus zu den Antriebsmotoren. Diese etwas komplizierte Anordnung ermöglicht die Gleichstrommotoren zur Erzeugung von Hochspannung. Die Maschinenfabrik Dillingen herausgefunden, daß bei dieser im Verhältnis zur Leistung zu nun die Versuche mit einer Lokomotive weiter. Bei dieser mer weg und sind durch geerzeugt, welche den Strom von transformieren. Von hier aus zu den treibenden Motoren.

Da es zu weit führen würde, das System einzutreten und die Vorgänge der Kommutierung werde ich mich nur noch mit

18

Frei

Die Here

Eine außerordentlich gute Erziehung von Herrn

„Der nächste Zeuge war Herr beugte sich tiefer vorüber und Augen: kein besonderes Interesse. Ich sah die Sekretariats Wunschaft an. Sehr zu gefallen Herr Baberann nicht.“

„Wie heißt er und was ist er?“
 „Rathias Bachgayer und bin.“
 „Er hat keine besondere Fei.“
 „Er, wie sollte ich, gnädiger Lebens niemanden nichts. Was Bachgayer ist mit dem, was die Baberann fast lebend Bachgayer hat die Hände geso wie so schon schief stehen.“
 „O, du grüßgültiger Gott, in menschlichen Verleumdungen! Was hast du mich getan! Aber deshalb, ich weiß wohl, dem leidigen als die Wahrheit.“

„Was weiß er von der Baberann?“
 „O Herr, da hätte ich gar